

# Aus der Heimat!



## Zeitschrift für Heimats- und Volkskunde

Erscheint alle 6 Wochen. Jahresbezug 1928 für Österreich S 1.—, für die anderen Staaten S 2.—, Einzelnummer 20 g, inklusive Postversand.

Jahrgang 1929 für Österreich S 2.—, für die anderen Staaten S 3'60, Dollar 0'50, Einzelnummer für Österreich 30 g, für Ausland 50 g, inklusive Postversand.

Nr. 9

1. Dezember 1928

1. Jahrgang

## Weihnachten.

Von Dr. Heinrich Kauscher.

Mit diesem Hefte schließt der erste Jahrgang unserer Zeitschrift. Vor Jahresfrist, knapp vor den Weihnachtstagen, ist das erste Hefchen in einem recht bescheidenen Gewande in Euren Wohnungen erschienen und hat etwas kleinlaut um einige Aufmerksamkeit gebeten. Vielen Mühen, großer Opferwilligkeit und einem tapferen Glauben an unser Volk ist es zu verdanken, daß die Zeitschrift weiter ausgebaut und mit einem schöneren Kleide ausgestattet werden konnte. Aus verschiedenen Stimmen können wir entnehmen, daß die Zeitschrift den Beifall des Volkes gefunden hat und daß die einzelnen Hefchen mit Sehnsucht erwartet werden. Diese Tatsache beweist uns, daß es gelungen ist, das Interesse der Leser für die Heimat und ihre Geschichte zu wecken. Was wir im ersten Jahre erreicht haben, möge uns auch im zweiten Jahre gelingen. Die alten Leser mögen uns treu bleiben und viele neue Freunde mögen sich noch anschließen.

Wenn dieses Hefchen in Eure Hände gelangt, ist Weihnachten nicht mehr ferne. Deshalb ergreifen wir die willkommene Gelegenheit, allen Heimatgenossen segensreiche Weihnachten und ein glückliches Neujahr zu wünschen. Wir bitten auch, einige Weihnachtsgedanken, die hier Platz finden mögen, in die Herzen aufzunehmen und sie zu befolgen, denn sie können wesentlich dazu beitragen, unser Dasein zu verschönern.

Weihnachten ist ein Fest der Freude. Nicht nur die Kinder freuen sich, wenn sie unter dem Lichterbaum stehen und die Geschenke bewundern. Auch in die Herzen der Großen zieht Freude ein, wenn sie nicht von Schuld belastet und verhärtet sind. Diese innere Freude soll auch nach außen drängen, sie soll so stark sein, daß wir auch außer uns Freude verbreiten. Das können wir tun, wenn wir Weihnachten auch als ein Fest des Wohlthuns auffassen. Es gibt so viele Mitmenschen, die körperlich und seelisch leiden. Wir können sie erfreuen wenn wir ihnen leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit zuwenden. Das ist dadurch möglich, daß wir arme Kinder, Kranke und andere Bedürftige beschenken und auch dadurch, daß wir Unglücklichen, Verlassenen und Niedergedrückten freundliche Worte, Trost und Teilnahme spenden. Dadurch verschönern wir ihr Dasein und auch wir selbst machen uns damit glücklich, denn wenn wir unsere Freude teilen, verdoppeln wir sie, indem wir in unserer Brust das beseligende Gefühl verspüren, ein gutes Werk getan zu haben. So können wir die Liebe, die unserer Zeit so fremd geworden ist, wieder erwecken. Und Liebe erzeugt Gegenliebe.

Weihnachten ist aber auch ein Fest des Friedens. Der Engelchor verkündete bei der Geburt Christi allen Menschen, die guten Willens sind, den Frieden auf Erden. Wenn die Menschen das Gute wollen, so wird auch der Friede wieder unter die gequälte Menschheit kommen. Fürs erste muß in unserem eigenen Herzen Friede sein, dann werden wir auch fähig sein, Frieden nach außen hin zu verbreiten. Wir müssen unsere Berufspflichten freudig erfüllen, wir müssen dem Nächsten Gerechtigkeit widerfahren lassen, wir müssen versöhnlichen Gemütes sein und zur Überzeugung gelangen, daß wir Brüder sind, die aufeinander angewiesen sind. Wenn wir so guten Willens sind, räumen wir das meiste Übel aus der Welt. Es sollte nicht sein, daß der größte Feind des Menschen der Mensch ist.

Wenn wir so den tiefen Sinn des Weihnachtsfestes erfassen und den ernstesten Willen haben, danach zu leben, so dienen wir unserem Volke und unserer Heimat in einer Weise, wie wir es gar nicht besser tun können. Nur so können wir es in allen Belangen, im wirtschaftlichen und sittlichen Leben vorwärtsbringen. Daß dies geschehe, ist der sehnlichste Wunsch jedes echten Freundes der Heimat und des Volkes. Und ein solcher Freund ist auch die Zeitschrift „Aus der Heimat“.



---

Solange mein Vorrat an erschienenen Hefen der Zeitschrift „Aus der Heimat“ reicht, liefere ich sie gratis nach. Wollen Sie daher nachsehen, ob Sie alle acht Nummern bisher erhalten haben. Wenn nicht, fordern Sie die fehlenden Hefen mit einer Postkarte an. Falls in der Zusendung eine Unregelmäßigkeit jemals eintreten sollte, wollen Sie mir dies immer sofort bekannt geben. Sollte Ihre Adresse mangelhaft oder nicht richtig angegeben sein, bitte ich Sie freundlichst, mir dies auch sofort bekannt geben zu wollen. Auf den Posterslagscheinen wollen Sie immer Ihre volle, genaue Adresse, recht deutlich leserlich schreiben.

Hans Haberl jun., Herausgeber.

# Finanzkrisen im alten Oesterreich.

Von Edmund Daniek.

Die Chronik Altösterreichs kündigt mehrfach von argen Finanzkrisen, von Zeiten, in denen Papiergeldumlauf und Geldentwertung eine arge Teuerung hervorriefen. Es sei hier nicht die Rede von jenen Maßnahmen, welche die österreichischen Regierungen im Mittelalter und in späteren Jahrhunderten anwandten, um einerseits die Geldknappheit zu beseitigen, anderseits, um den „Geldverschlechterern“ das Handwerk zu legen, was umso weniger gelingen konnte, als selbst Landesverwaltungen gestatteten, daß man aus alten Kupferkesseln „Dukaten“ und andere „Edelmünzen“ prägte. In diesen Ausführungen seien lediglich jene Maßnahmen erörtert, welche die jeweilige Regierung unternahm, um sich des ungedeckten Papiergeldumlaufes zu entledigen und die zerstörte österreichische Währung wieder zu verbessern. Bekanntlich war der 15. Juni 1762 der Geburtstag des österreichischen Papiergeldes und unsere neuen österreichischen Schillingnoten sind sozusagen Urenkel dieser Schaffung. 1762 sah sich der damalige Hofkammerpräsident Graf Hakfeld gezwungen, um die stets wachsenden Kosten der Kriegsführung Oesterreichs mit Preußen bestreiten zu können, eine Anleihe von 12 Millionen Gulden in Form von Bancozetteln durchzuführen. In Wien und in den Landeshauptstädten wurde das neue Papiergeld, das auf 5, 10, 25, 50 und 100 Gulden lautete, durch die staatlichen Kassen in Umlauf gesetzt, wo es aber galt, die bäuerliche und kleinstädtische Bevölkerung von dem sogenannten Vorteile des Papiergeldes zu überzeugen, da wurde das Papiergeld durch die herrschaftlichen Kanzleien ausgegeben. In Waidhofen erfolgte die erste Papiergeldausgabe durch die Amtskanzlei des Baron von Gudenus. Es war gewiß Absicht der Regierung, daß sie am flachen Lande diesen Weg wählte. „Die Herrschaft“ war bei den Bauern, die damals noch tief im Robot und Zehent staken, der Inbegriff aller Macht und gegen die „Herrschaft“ aufzubegehren, das überlegte sich wohl Jeder. Und der damalige Herrschaftsverwalter wußte es ganz genau, wie er mit den Bauern zu verfahren habe, daß diese anstatt Silber- oder Kupfermünzen Papiergeld annahmen.

Und tatsächlich der anfängliche Widerwille gegen das „neue Geld“ schwand zusehends, denn alle Staats- und Kontributionsklassen wechselten die Papierscheine gegen gutes Silbergeld anstandslos ein. Freilich konnte dies nur geschehen, weil genug Deckung an gutem Metallgeld vorhanden war. Als sich aber die Ausgaben infolge der weiteren Kriegsführung gegen Preußen immer mehr erhöhten und sich der Umlauf an Papiergeld von Woche zu Woche, ohne Deckung zu finden, steigerte, so daß fünfmal soviel Papier- als Hartgeld im Umlauf war, da sank auch das Vertrauen der Bevölkerung rapid zu dem Papiergeld. Sooft ein beunruhigendes Gerücht das Land durchschwirrte, wurden sowohl die Herrschaftskanzleien, als auch die staatlichen Kassen bestürmt Papiergeld gegen Silber umzuwechseln, was allerdings wenig Erfolg hatte. Der ungedeckte Umlauf an Papiergeld erreichte im Jahre 1796 bereits eine Höhe von 44 Millionen, 350.000 Gulden. Um die Bevölkerung einigermaßen zu beruhigen, entschloß sich die Regierung anno 1795 dazu, um 100 Millionen Gulden Kupfergeld ausprägen zu lassen. Das waren Münzen zu  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ , 1, 3, 6, 15 und 30 Kreuzer. Die Viehmärkte und Jahrmärkte Waidhofens boten damals

ein recht eigenartiges Bild. Käufer und Händler hatten große Kaufsummen bei sich. Das wenige Silbergeld trug man in der Geldkase um den Leib geschwollt, den großen Sack mit Kupfergeld dagegen ließ man am Wagen, bewacht von einem Knechte oder Viehtreiber. Wenns auch umständlich war, lieber hatte man doch Metall als Papiergeld und eine Summe von 1000 Gulden in Kupfer, die mußte man halt mit einem Handwagen vom Waidhofner Markte heimführen.

Hatte bereits der erste Krieg mit Napoleon die österreichischen Finanzen arg zerrüttet, so brachte der im Jahre 1809 von Napoleon neuerlich gegen Osterreich unternommene Feldzug die österreichischen Finanzen gänzlich in Verwirrung. Das gesamte Silber- und Kupfergeld war so gut wie verschwunden, somit blieb der Finanzverwaltung kein anderer Ausweg übrig, als die Banknotenpresse Tag und Nacht arbeiten zu lassen, um neuerliche Bancozetteln, die allerdings ungedeckt waren, in Umlauf zu setzen. Als Napoleon anno 1809 unvermutet rasch gegen Wien vorrückte, sah sich die Regierung gezwungen, über Hals und Kopf die Banknotenpresse nach Budapest zu verlegen und die Chronik der damaligen Zeit berichtet uns, wie mühselig es war, die schweren Druckerpressen bei Nacht zum Donauufer zu bringen und auf Schiffe zu verladen. Da es auch nach dem Friedensschlusse mit Napoleon nicht gelang, Ordnung in die Finanzverhältnisse zu bringen, regte der damalige Finanzminister Graf Wallis an, den bereits auf 1 Milliarde 60 Millionen angewachsenen Banknotenumlauf in der Weise aus der Welt zu schaffen, daß die Bancozettel nur mit dem fünften Teil ihres Nennwertes eingelöst würden. Sein Vorschlag drang durch, obwohl sich Kaiser Franz sehr dagegen aussprach. Mit anderen Worten, die österreichische Regierung sagte damals in aller Form den Staatsbankrott an. Mit der Durchführung der Devaluierung ging man ganz eigens und streng vertraulich vor. In Waidhofen, deren Herrschaftskanzlei sich immer streng nach den Weisungen Wiens gehalten hatte, machte man es folgendermaßen:

Die Freiherr Gudenus'sche Amtskanzlei und das Kreisamt erbrachen auftragsgemäß um 5 Uhr früh des 13. März 1811 die von Wien erhaltenen und versiegelten Orders und Pakete und ließen die darin befindlichen Plakate in der Stadt und in allen Dörfern anschlagen. In diesen Plakaten stand zu lesen, daß das gesamte in Umlauf befindliche Geld auf den fünften Teil seines Wertes herabgesetzt sei. Das war eine Aufregung in unserer Stadt! Vor der Amtskanzlei der Herrschaft, vor dem Kreisamte und am Hauptplatze drängten sich die erschreckten Leute und besprachen die Hiobsbotschaft. Alles war aufs tiefste beflürzt, nur die Schuldner lachten böshast, denn auch ihre Schulden waren auf den fünften Teil herabgesetzt worden . . . . .

Im gleichen Jahre noch ging der Staat daran, das Silber- und Kupfergeld dementsprechend umzuprägen. An der Münzensammlung, die das Waidhofner Museum besitzt, kann man die damaligen Ereignisse verfolgen. Die Silber- und Kupfermünzen vor dem Jahre 1811 lauteten auf  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ , 1, 3, 6, 15 und 30 Kreuzer, nach 1815, also nach dem Staatsbankrott und nach der Umprägung lauteten die Münzen in gleicher Größe nur mehr auf den fünften Teil. Enormen Schaden hat der Staatskrach von 1815 der Bevölkerung zugesügt, aber genau so nur noch ärger hat es sich im Weltkriege zugetragen. Die Sparer und Kleinrentner verloren durch die Geldentwertung ihr sauer erspartes Hab und Gut, während die Spekulanten und Schieber aus der Geldentwertung Nutzen zogen.

# Von der Wasserleitung in Waidhofen a. d. Thaya.

Von Jg. Jörg.

Schon seit uralten Zeiten wurden die altbekannten Quellen von Brunn, nach welchen der Ort, der urkundlich um 1240 erwähnt wird, seinen Namen hat, für die Wasserversorgung der Stadt Waidhofen a. d. Thaya verwendet, weil die Anlage von Brunnen im harten Urgesteine für damalige Zeiten mit großen Schwierigkeiten verbunden war und die Brunnen wegen der hohen Lage der Stadt in beträchtliche Tiefe geführt werden mußten, um gute und ergiebige Untergrundquellen zu gewinnen. Infolge der Zerstörung Waidhofens im Jahre 1328, bei der alle Urkunden und Aufschreibungen aus ältester Zeit vernichtet wurden, kann weder das Alter, noch die Anlageform der uralten Wasserleitung festgestellt werden. Vermutlich benützte man auch früher für die Zuleitung des Quellwassers in die Erde eingelegte, durchbohrte Baumstämme, wie es im 16. Jahrhundert der Fall war, was aus den spärlichen Anmerkungen in den Gerichts- und Ratsprotokollen des 16. Jahrhunderts und der späteren Zeit hervorgeht. Der Stadtschreiber Andreas Seybet berichtet über einen

„fürgangenen Consens (Vertrag), so heut dato den 26. Jänner 1589, so zwischen Richter und Rat zu der Stadt Waidhoven an der They an einem, und dann dem Erbarn Maister Steffan Kupfernagl von Zewing (Zöbing), Zimmermann, andern Theilß, betreffend ain Neues Wasser Kaar oder Rörkasten von Nich Holz zu setzen, ist abgeredt und beschlossen worden, wie folgt:

Erstlich hat bemelter Maister Steffan wollernannten Herrn Richter und Rat versprochen, ain Neues Wasser Kaar allhie zu Waidhoven am obern Platz anstat des alten zu machen und zu setzen. Dasselb soll in der gleichen Läng und Weiten in sich bey 18 schuech, und 6 schuech in der Tieff haben. Darzu wolle ihm der Rat alles Holz und anudere notdurfften geben und das Holz zuesüren lassen.

Zum andern hat er, Maister Steffan, ainem Ers. Richter und Rat versprochen, allen seynen Bleiß samt seynem gesindt anzuwenden, daß es an nottürfftiger Richtigkeit kein Mangel, und also dasselbe ainer Gemainen Stadt und Burgerschaft ainen nutzen haben solle.

Zum dritten soll er, Meister Steffan, 3 Röhren von der Stadt erfordern und im Winter zu legen schuldig seyn.

Zum vierten ist beschlossen worden, daß er alle Mengel, so sich im vollgehenden Jar erzeigen, auf seyne aigne uncosten unverzieglich zu bewenden und zu erstatten schuldig seyn.

Derowegen haben wohlvermelte Herrn Richter und Rat der Stadt Waidhoven Jme, Maister Steffan, für solche Arbeit und mühe, so er sambt seynem gesinde verrichtet, zu geben versprochen 100 fl Rh. in Barn gelt, Item 8 Mezen Rhorn und 8 Eimer Bier.

Dieses alles hatt ein Thail dem andern mit Hand und wordt angelibt (angelobt) und Besprochen. Zu urkhundt seindt 2 gleichlauttende span Bedl auß ainander geschnitten und jedem Thail ains eingehändigdt worden“.

Aus diesem Vertrage ist zu entnehmen, daß die Anlage der Wasserleitung in sehr frühe Zeit zurückreicht, daß das Quellwasser durch Holzröhren in einen eichenen Wasserbehälter floß, der für die Wasserentnahme sehr günstig am Hauptplatze aufgestellt war.

Die Aufsicht und Obforge einer geregelten Wasserversorgung der Stadt war eigenen Verwaltern übertragen. Die Ratsprotokolle nennen als „Verordnete zu den Wasserröhren und zum Wassergeben“ (Wassergebäude immer Mitglieder aus dem Stadtrate. Sie wurden anfangs alljährlich, in späterer Zeit alle zwei Jahre anlässlich der Erziehung der Ämter von der Bürgerschaft gewählt. Zu ihren Obliegenheiten gehörte nebst der rechtzeitigen Beschaffung der aus den Stadtwäldern zu liefernden Baumstämme, welche bei den Waldverwaltern anzusprechen waren, auch die Überwachung der Bohrungsarbeiten, sowie die Vornahme geeigneter Schutzmaßnahmen, um das Zerspringen der fertigen Wasserröhren zu verhindern. Zu diesem Behufe wurden die vorrätigen Röhren der Einwirkung von Luft und Wärme entzogen und in das sogenannte „Röhrenteichl“ geworfen, worin sie bis zum Gebrauche verblieben. Das „Röhrenteichl“ wurde zu Beginn der Neunzigerjahre des verflossenen Jahrhunderts verschüttet. Es befand sich westwärts der Stadt an der Stelle, wo heute der „Kinderpark“ angelegt ist.

Bei der Erziehung der Ämter erscheinen in den Amtsprotokollen beispielsweise folgende Ratsmitglieder als „Verordnete zu den Wasserröhren“ im Jahre 1590: Sebastian Gatterer und Bartlme Landstainer, 1602: Bartlme Landsteiner, 1612: Anndra Paur, 1624: Christoph Tubal, 1627: Hannß Hieß, 1643: Hannß Stromayr und Christof Hörmann.

Der Sommer des Jahres 1602 muß sehr heiß und trocken gewesen sein, so daß die Brunner Quellen versiegten, denn die Bürgerschaft beschwerte sich bei der öffentlichen Ratsitzung am 9. September folgendermaßen: „Weilen die Bürgerchaft gar übel mit dem Wasser versehen, man wolle Verordnung thuen, damit noch vor winters Zeiten wasser gejuecht und in die anderen Brünn geführt und herein gebracht möcht werden“.

Die Wasserleitung brachte die Stadt oft in Zwiespalt, sowohl mit der Gemeinde Brunn, als auch mit der Herrschaft Waidhofen, wie dies verschiedene Prozeßakte vom Jahre 1569 an beweisen. Am 16. Oktober 1614 kam endlich ein Vergleich zustande. In diesem entscheiden die verordneten Kommissäre Abt Thomas Ziennerer von Altenburg, Ulrich von Scherffenberg, Herr auf Hochwangen und Hirschbach, Doktor Hieronymus d' Ello und der gewesene Hofmeister zu Altenburg Adolf Hänisch, ein gebürtiger Waidhofner, in dem Streite zwischen der Stadt Waidhofen und dem Herrschaftsbesitzer Jakob Freiherrn von Molarth: „was ferners anlangt daß Brunwasser, so von Dorff Brun auf gemaine Statt gerört wiert, lassen es die Herru verordnete Commisari bey denen in diser sacht außgerichteten und bißhero observirten Vergleich, daß nemblich gemaine Statt zwen, herru von Mollarth aber den dritten Theill des Wassers zu genießen haben soll“.

---

Zur Mitarbeit für die Zeitschrift „Aus der Heimat“ mögen sich fachkundige Damen und Herren, vorläufig nur zur Bearbeitung des Waldviertels mit dem Verlag ins Einvernehmen setzen.

---

Im April des Jahres 1622 fühlt sich der alte und gebrechliche Ratsbürger „Hannß Töller“ der Verwaltung seiner Ämter nicht mehr gewachsen und bittet den Richter und Rat, „Ihme des Stattdaister amts und Wassergebeus halber, dieweilen Er wegen gebrechlichkeit des Leibs deme nit mehr vorstehen khann“, zu entheben. Darauf erfloß folgender Bescheid des Rates: „Wann eine anndere hinzulänglichhe Person zur Handt, so sollte Er alspalt seyner Diennsts entlassen seyn. Derowegen er sich selbstn auch umb ainen (Nachfolger) zu bewerben hat“.

Den Bemühungen Töllers ist es rasch gelungen, eine geeignete Person für den Dienst im Wassergebäude zu Brunn zu finden, zwar nicht in der Person eines Ratsbürgers, sondern eines gelernten Zimmermanns, denn der damalige Stadtschreiber berichtet schon im folgenden Monat auf die Eingabe Töllers: „Dem Wenzl Zimmermann ist das Wassergeben allein anbevolchen und anvertraut worden. Und soll Ihme sein gebürliches Deputat neben einer Besserung gegeben werden. Außer dessen Zeit khann Er annderwärts seyner Glegenheit nach arbeitthen, und da es die noturfft erfordert, sollen Ihme zum Wassergeben arbeiter Zuegestellt werden. Hat hieriber anglibt (angelobt) dem H. Statt Richter seyner möglichsten Bleiß hierbei an Zuwenden“.

Die Wasserleitung dürfte zu dieser Zeit ziemlich schadhast gewesen sein und einer gründlichen Ausbesserung bedurft haben, weil der Stadtrat im Dezember 1622 die Zustimmung zur Herstellung von 100 Wasserröhren gegeben hat. Die betreffende Eintragung lautet: „Der Bernhart und Wenzl Zimerman Begern von 100 gemachten und außgeborten Wasser Röhren von yeder 6 Schreizer.“

Bescheidt: Ist Ihen für obgemelte 100 Röhren in allem zu geben verwilligt worden 9 fl, doch daß sie den Schragen bey Gemainer Statt vleißig aufheben“.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts brachen zwischen der Stadtgemeinde Waidhofen, der Gemeinde Brunn und der Herrschaft Waidhofen neuerdings Streitigkeiten aus „wegen des Röhrenwassers, so von Brun geröhrt wird“, die endlich im Jahre 1690 durch einen Vergleich ihren Abschluß fanden. Darnach sollte die Gemeinde Brunn eine Entschädigung erhalten und das Schloß ein Drittel des Röhrenwassers beanspruchen können.

Die Nachrichten über die Wasserleitung sind im 18. Jahrhundert so spärlich und außerdem so dürftig, daß wenig daraus zu entnehmen ist. Im Jahre 1724 wird dem „Wasser Röhre“ aufgetragen: „Weillen kein waßer vor Jar und Tag nicht herein khomben kann, Solle er die Röhren sauber halten. übrighens wierdt ihm sein lohn biß endte diß Monaths Erfolgt werden, sonstn aber hat er biß dahin keinen, doch wann er fleiß Bey denen Röhren und Brunnen anwendten wird, wirdt man ihm mit etwa 2 fl zu hilff Komen“.

Am 13. Oktober 1726 wurden die Auslagen für einen neuen „Pumpen-Brunn“ ausbezahlt, die „in allem 30 fl 14 kr“ betragen.

Ein weiterer Zahlungsvermerk findet sich am 17. Oktober 1728. Er lautet: „Wasser Röhrens Tagwerckh betragen bißhero 44½ Tag à 18 kr: dann wegen 170 Röhren pohren à 4 kr, zusamben 31 fl 41 kr: hat hiervon empfangen 23 fl: testieren ihm auß dem Einnehmer amt zu bezahlen 8 fl 41 kr“.

Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegt eine einzige Eintragung auf. In der Zeit von 1817—21. verzeichnen nämlich die Ratsprotokolle bedeutende Ausgaben in der Höhe von 1000 fl. ohne jedoch nähere Aufschlüsse über die Durchführungsarbeiten zu geben. Der hohe Betrag läßt vermuten, daß außer der Legung einer neuen Holzrohrleitung ein steinernes Wasserbassin an Stelle des eichenen Wasserbehälters gesetzt wurde, weil kurz darauf der „steinerne Wasserbrunn“ zum erstenmal erwähnt wird.

Im Jahre 1863 erbaute der Gemeinderat, um die Stadt mit gutem Trinkwasser in ausreichender Menge zu versehen, in Brunn mehrere Wasserreservoirs und leitete von dort das Wasser in metallenen Röhren in die Stadt. Beim Volksschulgebäude am Kirchenplatz ergoß sich das Wasser in einen Pumpenbrunnen und beim Rathaus in das steinerne Bassin. Die Kosten dieses Baues betragen 11.000 fl. In den Jahren 1882 und 83 wurde die bestehende Wasserleitung mit bedeutenden Kosten erweitert und drei Auslaufständer aufgestellt.

Am 26. März 1896 beschloß der Gemeindevorstand, eine neue Wasserleitung nach den Plänen des behördlich autorisierten Zivilingenieurs Johann von Podhagsky um 80.000 fl zu erbauen, da die bestehende Wasserleitung den Anforderungen der Stadt nicht mehr genügt. Weiters wurde der Beschluß gefaßt, mit der Erbauung der neuen Wasserleitung im Jahre 1897 zu beginnen.

Die feierliche Eröffnung der fertig gestellten Trink- und Nutzwasserleitung fand am 4. Oktober 1897 statt. Sie führt den Titel: Kaiser Franz Josef Jubiläums-Wasserleitung. Vier Quellen u. zw. die Quellen „Redl“, „Kainz“ und „Bauer“ im Gemeindegebiet Brunn und die Quelle „Noigen“ in der Katastralgemeinde Kainrath's gelegen, besorgen die Wasserlieferung. Sie liegen in einer Tiefe von 4—6 m, sind in Felsen gefaßt und werden entweder durch abschließende Talperren oder durch gelochte Sammelrohre aufgefangen. Die Wassermenge aller vier Quellen beträgt in der trockensten Jahreszeit 1 Sekundensliter, das sind in 24 Stunden 864 hl. Die Ergiebigkeit der Quellen steigt bei reichlichen Niederschlägen auf das Zweieinhalbfache. Durch kleine Einsteigtürmchen in die einzelnen Quellensassungen läßt sich der Wasserzufluß überwachen und kann auch die Reinigung durchgeführt werden.

In der Flur „Kirchluß“ der Gemeinde Brunn befindet sich ein Hochbehälter (Wasserreservoir) in den das Quellwasser durch gußeiserne Rohre von 80 mm Innendurchmesser geleitet wird. Die Gesamtlänge dieser Rohrleitungen beträgt bis zum Hochbehälter 2620 m. Der Hochbehälter selbst ist aus Zement hergestellt, die Sohle liegt 4 m in der Erde. Er ist eingewölbt, mit Erde überdeckt und besitzt zwei getrennte Kammern, wovon jede bei 2 m hohem Wasserstande 600 hl Wasser faßt. An der Vorderseite der Einsteigkammer in dem Hochbehälter befindet sich das Stadtwappen und die Inschrift:

„1848 — Franz Josef I. — 1898“.

---

Eine Zeitschrift ist keine Zeitung. Eine Zeitung wirft man nach dem Lesen weg, eine Zeitschrift sammelt man. Legen Sie daher die Ihnen zugesandten Hefte der Zeitschrift „Aus der Heimat“ an ihren zugeordneten Platz, Hest auf Hest. Ihre Kinder und Enkel werden Ihnen vielen Dank dafür wissen. Für eine spätere billige Bucheinbindung werde ich für die Bezahler Sorge tragen.

---



Im inneren Raum der Gießkammer ist eine Gedenktafel angebracht, die folgende Inschrift trägt:

### Erbaut

aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums

Er. Majestät des Kaisers

Franz Josef I.

von der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Thaya unter dem Bürgermeister Johann Niederleuthner und den Mitgliedern der Baukommission Karl Hamernik, Dr. Gustav Nigler, Josef Appel sen., Josef Nueskeser, nach dem Projecte des k. k. Baurathes u. b. a. Civil-Ingenieurs Johann von Podhagsky in Wien, durch die Firma:

E. Korte & Comp., Wien, Prag

Chef: Zdenko Ritter von Wessely,

Ob. Ingenieur Carl Schneider

Bauleiter Ingenieur Carl Rufbaum

Betonfirma: Pittel & Brausewetter in Wien.

Eröffnet am 4. Oktober 1897.

Diese Gedenktafel soll der Zukunft von der Tätigkeit und Aufopferung jener Männer Kunde geben, welche zum Wohle der Gemeinde diese Einrichtung geschaffen.

Für die Rohrleitung vom Hochbehälter bis in die Stadt waren 2500 m außereiserne Rohre von 150 mm Innendurchmesser erforderlich. Die einzelnen Rohrleitungen durch die Straßen und Gassen der Stadt verzweigen sich von der Straßenkreuzung der Bahnhofstraße und Hamernikgasse an. Zu ihrer Legung benötigte man 270 m Rohre von 100 mm, 1800 m von 80 mm und 70 m von 50 mm Innendurchmesser. Um einzelne Rohrstreifen beliebig absperrbar zu machen, wurden 38 Stück Absperrschieber in die Rohrleitung eingebaut. Die Rohre liegen durchschnittlich in einer Tiefe von  $1\frac{1}{2}$  m in der Erde.

Zur raschen Bekämpfung etwaiger Stadtbrände stehen der Feuerwehr 16, mit Schlauchgewinden versehene Hydranten zur Verfügung. Dadurch ist es möglich, größere Wassermengen ohne Benützung der Feuerspritze in den Brandherd zu führen.

Der Wasserspiegel des Hochbehälters liegt 519 m über der Adria, die Sohle 517 m. Da die Türschwelle der Frauenkapelle 510 m Seehöhe hat, so beträgt der Unterschied 9 m. Günstiger ist der Unterschied für tiefer gelegene Stadtteile. So liegt der Wasserspiegel des Hochbehälters um 18 m höher als die Straße beim ehemaligen Böhmertor, 22 m höher als die Schwelle beim Rathauseingang, 33 m höher als die Straße bei der Schloßhecke.

Von den Straßenhauptleitungen führen zinnerne Rohre mit Bleimantel in der Stärke von 13, 20 und 25 mm bis zu den Häusern. Die Kosten für diese Zinnrohre in der Gesamtlänge von nahezu 3000 m hat die Gemeinde getragen. Die Auslagen für die Einleitung in die Häuser trugen die Hauseigentümer. Für die allgemeine Wasserabgabe in der Stadt wurden 10 öffentliche Auslaufständer errichtet.

Die Gesamtkosten der fertigen Wasserleitung beziffern sich auf 82.372 fl., 81 kr.

Im Jahre 1901 hatte sich der Gemeinderat abermals mit der Wasserleitung zu beschäftigen. Der trockene Sommer des Vorjahres verursachte einen

starken Rückgang der Quellenergiebigkeit, weshalb sich die Stadtvertretung gezwungen sah, die Wasserergiebigkeit durch Zuführung neuer Quellen zu heben, damit in trockenen Zeiten der Wassermangel behoben sei. Für diese Durchführungen erwuchs der Stadlgemeinde Auslagen im Betrage von 9.877 fl 34 kr. Außerdem wurden auf Kosten der Stadt in allen Häusern Wassermesser aufgestellt, um den Wasserverbrauch feststellen zu können, was der Gemeinde 2.653 fl 88 kr kostete, so daß sich die Gesamtauslagen für die Wasserleitung mit Einrechnung der für die Aufstellung der Wassermesser erfolgten Arbeiten auf 99.938 fl 19 kr erhöhten.

Durch die Vergrößerung der Stadt und Errichtung verschiedener Betriebe ist der Wasserbedarf der Jetztzeit gewaltig gestiegen. Die Gemeindevertretung ist bemüht, durch verschiedene Maßnahmen eine geregelte Wasserversorgung unserer Stadt herbeizuführen.

## Johann Krahulek zum 80. Geburtstag.

Am 3. November 1928 wurde der berühmte Forscher Professor Krahulek 80 Jahre alt. Die Stadlgemeinde Eggenburg und die Krahulekgesellschaft boten alles auf, um diesen bedeutenden Gedenktag des größten Sohnes der Stadt Eggenburg feierlich zu begehen. Die reich beklagte Stadt und die festlich gestimmte Einwohnerschaft von Eggenburg konnte eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten begrüßen, die gekommen waren, um dem greisen Forscher ihre Verehrung und Anerkennung darzubringen.

Krahulek wurde am 3. November 1848 in Eggenburg als der Sohn eines Büchsenmachers geboren. Vom Vater erbt der Knabe den geschichtlichen Sinn, die Liebe zur Natur und zur Heimat. Schon als Knabe wurde er zur Vorgeschichte geführt, als er Männer der Wissenschaft in der Umgebung Eggenburgs führte oder begleitete. Bald begann er selbständig zu forschen und zu sammeln. In der Folge dehnte er seine Forschungsgänge auch in die weitere Umgebung Eggenburgs aus, wobei ihm viel Mißtrauen der Bevölkerung begegnete. Auch seine Mitbürger konnten sein Wirken lange nicht würdigen, doch fand sich ein engerer Kreis von Studierten und weitblickenden Handels- und Gewerbsleuten, die schon früh treu zu ihm standen.

Die gesammelten Funde stapelte Krahulek in seiner Wohnung auf, die bald in ein regelrechtes Museum umgewandelt war. Er wandte seine Forschung der Vorgeschichte, der Geologie und der Volkskunde zu und hatte bald solche Erfolge, daß sein Name in weiteren Kreisen bekannt wurde und bedeutende Männer der Wissenschaft wie Eduard Suez und Toula ihn hoch schätzten und sich von ihm führen und begleiten ließen. Er fand Skelette von Tieren, unter denen solche waren, die vorher noch nicht beschrieben worden waren. Zu seiner und seiner Vaterstadt Ehre erhielten mehrere solcher Funde von der Wissenschaft seinen oder Eggenburgs Namen.

---

Wer 5 neue Bezieher für die Zeitschrift „Aus der Heimat“ bringt, erhält die Zeitschrift für ein Jahr gratis. Für je weitere 5 neue Bezieher zahle ich je 1 Jahresbezug bar aus.

---

Da die Wohnung des Forschers bei weitem nicht mehr ausreichte, die vielen Funde aufzunehmen, so war es ein glücklicher Gedanke, daß ihm der Ortschaftsrat Eggenburg einen Saal der Bürgerschule überließ, der den größten Teil der Gegenstände bergen konnte. Damit waren die Funde der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Jetzt begannen die Mitbürger die Bedeutung des Forschers zu erkennen. Sein Ruf verbreitete sich in Osterreich und drang auch ins Ausland. Ausländische Institute bemühten sich, die Sammlung käuflich zu erwerben. Die Heimatliebe des Forschers, die Bemühungen seiner Verehrer und das Entgegenkommen der Stadt Eggenburg retteten die Sammlung für Eggenburg und Osterreich.

Um dieser hochbedeutenden Sammlung ein würdiges Heim zu schaffen, machte es sich die inzwischen gegründete Krahulekgesellschaft zur Aufgabe, ein stattliches Museumgebäude zu schaffen, das 1902 eröffnet werden konnte. Im Jahre 1904 beehrte sogar Franz Josef I. das Museum mit seinem Besuche.

Eggenburg würdigte die Bedeutung des Forschers durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Der Kaiser verlieh ihm das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und den Titel eines kaiserlichen Rates, die Republik ehrte ihn durch Verleihung des Professortitels.

Seine Forschungsarbeiten leistete Krahulek neben seinem Beruf als Gerichtsrat und staatsanwaltlicher Funktionär. Lange Zeit bekleidete Krahulek auch die Würde eines Obmannes des Bezirksfeuerwehrverbandes. Als dankbarer Sohn zeigte sich Krahulek in seiner Fürsorge für seinen alten, kranken Vater.

Die Bedeutung des Professors Krahulek als Forscher und Mensch kam bei der großartigen Geburtstagsfeier am 3. November 1928 in erhebender Weise zum Ausdruck. Am Vormittag brachten ihm die Stadtvertretung, die Sparkasse, die Vereine und viele Einzelpersonen ihre Glückwünsche dar. Bei der nachmittägigen Festversammlung im Kinosaal feierten den Jubilar Präsident Miklas, die Vertreter des Unterrichtsministeriums, der Landesregierung, der Universität, des Bundesdenkmalamtes, der Bezirkshauptmannschaft Horn, des Vereines für Landeskunde, der Städte Horn, Waidhofen und Zwettl und des Verbandes der n.-ö. Ortsmuseen.

Alle Kunstkräfte Eggenburgs boten ihr Bestes zu Ehren des Jubilars sowohl bei der Festversammlung als auch beim darauffolgenden Festbankett und beim Fackelzug.

Die Stadtgemeinde Eggenburg mit ihrem Bürgermeister Schneider und die Krahulekgesellschaft mit ihrem verdienstvollen Obmann Dr. Frisch auf, der als Heimatforscher und Kunstkennner einen anerkannten Namen hat, haben alle Mühe aufgewendet, damit der 80. Geburtstag des berühmten Forschers in einer so erhebenden Weise gefeiert werden konnte. Sie haben sich damit selbst und ihre Stadt geehrt.

Wir engere und weitere Heimatsgenossen des Jubilars sind stolz, daß wir in ihm eine in der Wissenschaft und Heimatforschung so berühmte und eine an Heimatliebe, Arbeitsfreude und Selbstlosigkeit so vorbildliche Persönlichkeit haben und wir wünschen ihm noch weiterhin volle Gesundheit und Schaffensfreude zu seiner Befriedigung und zur Ehre unserer Heimat.

**Dr. Heinrich Raujcher.**

---

Werben Sie unter Ihren Bekannten für die Heimatzeitschrift.

---

# Monarchenbesuche im Waldviertel.

Von Edmund Daniek.

Das war eine Aufregung in Waidhofen, als es im Mai des Jahres 1830 hieß, der Kaiser werde von Prag kommend durch Waidhofen reisen und im Schloß des Reichsfreiherrn von Gudenus Quartier nehmen.

Über Hals und Kopf festliche Beslagung, Triumpfbogen, Ehrenkompagnie der Bürgerwehr! Aber es kam anders. Als der gewaltige Reisezug mit den großen schweren Reifelnischen und der ganze glänzende militärische Troß in Sicht kamen, da hieß es plötzlich, der Kaiser werde nur durchreisen und erst in Horn Quartier nehmen. Und so war es auch. Unter den brausenden Klängen „Gott erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz“, kam die mächtige, vergoldete kaiserliche Staatskarosse durch die Stadt gerollt. Die Schulkinder, unter denen sich auch mein seliger Großvater befand, riefen brav ihr Bivot aus Leibeskräften, die Leute „Hoch der Kaiser“, rissen die Hüte vom Kopfe und der alte Kaiser Franz, müde der langen beschwerlichen Reise grüßte, grüßte und nickte lächelnd nach allen Seiten und schon war alles wieder zum großen Leidwesen der Waidhofner vorbei.

Als im Jahre 1848 die Wiener Revolution dem Hofe zu gefahrdrohend wurde, begab sich Kaiser Ferdinand samt dem Hofe am 7. Oktober nach Olmütz. Die Reise ging über Krems. Dort aber hatten die Arbeiter von Krems und Stein dem Kaiser einen schlechten Empfang vorbereitet. Sie standen mit Knütteln und Stöcken auf der Landstraße und erwarteten das Herannahen des kaiserlichen Reisezuges. Als sie aber die 200 bewaffneten Grenadiere erblickten, denen man es anjah, daß sie mit sich nicht spaßen ließen, da schlichen sich die Arbeiter davon und der kaiserliche Reisezug passierte die Donaubrücke, worauf er die Richtung gegen Eggenburg einschlug. Die Eggenburger Bürger bereiteten dagegen dem Kaiser einen jubelnden Empfang. Als die Nachricht kam, der Kaiser passiere die Stadt, zogen eiliche 200 Bürger dem Zuge entgegen, begrüßten jubelnd Kaiser Ferdinand, spannten ihm die Pferde aus und führte ihn im Triumpfe in ihre Stadt. Er mußte bei ihnen zu Gaste bleiben. Zum Danke für diese Anhänglichkeit verlieh Kaiser Ferdinand der Eggenburger Bürgerwehr das Privilegium des immerwährenden Bestandes.

Im August und September 1891 fanden im Waldviertel die großen Kaisermanöver statt. Kaiser Wilhelm von Deutschland, König Albert von Sachsen, sowie Prinz Georg von Sachsen waren Gäste des Kaisers Franz Josef. Die drei Monarchen wohnten im Schlosse Schwarzenau. Monatlang halten für die Kaisermanöver, die sich von Südböhmen herunter nach Gmünd, Heidenreichstein, Waidhofen, Schwarzenau, Zwettl, Göpfritz, Raabs, Horn und Sigmundsherberg erstreckten, die Vorbereitungen gedauert. Das militärische Hauptquartier war in Göpfritz. Das Schloß Schwarzenau, in dem die Monarchen wohnten, wurde neu adaptiert, im Ort wurden Unterkünfte für die 180 Pferde und die zahllosen Wagen des kaiserlichen Marstalls erbaut. In Windigsteig, im Pfarrhose, wohnte Erzherzog Karl Ludwig. Der deutsche Außenminister Graf Caprivi, der österreichisch-ungarische Minister des Außern Graf Kalnoki, sowie Kronprinz Georg von Sachsen waren im Schlosse von Meires Meires untergebracht. In Waidhofen wohnten die Attachees der fremden Staaten

mit ihren Beamten, ferner war in unserer Stadt ein großer Teil der Hoffküche und der Zuckerbäckerei untergebracht. Ein wahres Glück für den Verkehr war es, daß kurz vorher die Lokalbahn Schwarzenau—Waidhofen ihren Betrieb eröffnet hatte. Die Nordarmee zählte allein 23.000 Mann, nicht viel weniger die Südararmee. Man kann sich denken, daß alle Häuser und Ställe, ja selbst die Höfe mit Soldaten überfüllt waren. Nun einige Episoden. Am Schwarzenauer Bahnhofs drängte sich die Masse, als Kaiser Franz Josef ankam. Er schritt durch den Triumphbogen und zog nach feierlicher Begrüßung durch die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, auch verschiedene in der Nähe stehende Bauern ins Gespräch. „Von welcher Ortschaft sind Sie, lieber Mann?“ redete Franz Josef einen älteren Bauern an. „Von Zwettl, Majestät“, war die Antwort. „Dort hat es wohl ein kühles Klima und man sagt, neun Monate Winter und drei Monate kalt“, meinte lächelnd Franz Josef. „Das ich, oba unso hoaffer schlog'n d' Herzen für Eure Majestät“. Erstaunt über die schlagfertige Antwort klopfte Franz Josef dem Bauern auf die Schultern. Auch der Kommandant der Waidhofener Bürgerwehr, Hauptmann Hoffinger, sowie Oberleutnant Binder wurden von Franz Josef angesprochen, indem er sich über die Stärke und den Bestand der Bürgerwehr erkundigte.

Auch ein bedauernswerles Vorkommnis war zu verzeichnen gewesen. Kaiser Wilhelm, der alle militärischen Operationen aufs genaueste verfolgte, nahm auch persönlichen Anteil an einer Verfolgung des Feindes bei Schwarzenau. Der kommandierende Oberst der nachstürmenden Truppe — es waren Deutschmeister — wollte mit seinen Leuten die etwa eine Viertelstunde entfernt liegende Thanaabücke benützen. Kaiser Wilhelm aber — immer forsch und feste drauf — wollte die Verfolgung des fliehenden Feindes beschleunigen und schlug daher dem österreichischen Kommandanten vor, die Truppen die Thana übersetzen zu lassen, um so keine Zeit zu verlieren. Der österreichische Oberst wagte es nicht, sich dem Wunsche Kaiser Wilhelms zu widersetzen und befahl den Übergang über die Thana. Und so mußten die vom Laufen ermüdeten und schweißbedeckten Deutschmeister in das kalte Wasser der Thana hinein. Vier Tote waren das Ergebnis. In der österreichischen Presse wurde der Vorfall natürlich verschwiegen, dagegen wurde dieser Zwischenfall von der ausländischen Presse enorm aufgebauscht und zu einer wüsten Heze gegen Kaiser Wilhelm ausgeschrotet.

Die Zeiten haben sich geändert; mehr als drei Jahrzehnte sind seither im Strome der Ewigkeit verstrichen und im Oktober 1924 besuchte der Präsident der Republik Österreich, Dr. Michael Hainisch, die Stadt Waidhofen . . .



Die Zeitschrift „Aus der Heimat“ ist keine Ortszeitschrift von Waidhofen, sondern eine Heimatzeitschrift fürs gesamte Wald- und Landviertel. Daher mögen von allen Orten in diesem Viertel entsprechende Artikel dem Verlag gesandt werden. Jeder Ort hat seine Geschichte. Und wir wollen die Vergangenheit unserer gesamten deutschen Heimat nach und nach kennen lernen.



## Das Pfuscherwesen.

Von Gewerbebundsobmann Rudolf Schlager.

Die Klagen des Gewerbestandes über die Zunahme der unbefugten Gewerbebetriebe (Pfuscher) sind endlos.

Dies ist nicht nur in Österreich, auch im Deutschen Reich wird trotz der dort bestehenden Gewerbefreiheit der Bekämpfung dieses zunehmenden Unwesens immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet.

In Deutschland bezeichnet man den Pfuscher als „Schwarzarbeiter“, weil er insgeheim arbeitet, ohne für seine geleisteten Arbeiten (Einnahmen) die verschiedenen Abgaben, d. s. Einkommen-, Erwerbs-, Warenumsatzsteuer, Krankenkasse, Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherung, Altersfürsorge, Arbeiterkammerbeiträge, Siedlungsfondsbeiträge, Lohnsteuer u. s. w., ferner Werkstättenregien wie Werkzeugerhaltung, Beheizung, Beleuchtung, Miete, Mietzinssteuer u. s. w., welche den befugten Gewerbetreibenden schwer belasten, zu bezahlen — vermeidet.

In Deutschland, wie auch bei uns nimmt die Ausbreitung des Pfuscherwesens insbesondere nach dem Kriege an Umfang zu, so zwar, daß die gewerblichen Organisationen zum Abwehrkampf gezwungen werden.

Zweifellos wirken zwei Umstände zusammen, die das Pfuscherwesen zu einer Gefährdung des Gewerbestandes gestalten. Einerseits die stetige Zunahme der Pfuscherfälle, andererseits die Gereiztheit des unter sehr schwierigen Verhältnissen arbeitenden Gewerbestandes gegen eine solche unlautere Konkurrenz.

Die Zunahme der Pfuscherei ist wohl damit zu erklären, daß einerseits Personen mit kurzer Arbeitszeit die Freistunden verwerten, andererseits Arbeitslose, um etwas Verdienst zu haben, gelegentliche Arbeiten verrichten.

Die Ursache der Arbeitslosigkeit ist wiederum zu suchen in den für unsere Kenntnisse und Fähigkeiten zu eng gezogenen Grenzen, sowie auch in den hohen Schutzzöllen, welche die neu geschaffenen Staaten gegen unsere Erzeugnisse eingeführt haben, mit der Absicht, dadurch die eigenen Erzeugnisse zu fördern, eigene Gewerbe und Industrien zu errichten. Neben diesen Ursachen ist die Arbeitslosigkeit zu suchen an dem Bestreben der Gewerbetreibenden, möglichst wenig oder keine Gehilfen einzustellen, da infolge der geschwächten Kaufkraft des Publikums die Zahlungen für gelieferte Arbeiten sehr zu wünschen lassen, hingegen die Löhne und übergroße Anzahl der Abgaben sofort zu entrichten sind.

Unter diesen Umständen gegen eine Konkurrenz kämpfen zu müssen, die keine Steuern und Abgaben, keine sozialen Lasten zu tragen hat, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Mag die Arbeit des Pfuschers schlecht sein, hat auch der Besteller keine Handhabe, gegen ihn einzuschreiten — der naturgemäße Preisunterschied verlockt immer wieder das Publikum sehr oft zu eigenem Schaden, um nur einige Groschen zu ersparen.

Begreiflich ist es also, wenn der Gewerbebestand immer wieder strenge Maßnahmen verlangt, wie strenge Bestrafung der Pfuscher, aber auch Bestrafung der Auftraggeber, die im Bewußtsein gehandelt haben, einen

Pfuschler beschäftigt zu haben. Als weitere Maßnahmen verlangt der Gewerbestand Verfall der Werkzeuge und Materialien, Mitwirkung der genossenschaftlichen Funktionäre bei den jeweiligen Erhebungen, volle Bekanntgabe der Gründe für die Nichtbestrafung Angezeigter. Lebhafteste Klage wird geführt über die geringen Strafen sowie über die von den Oberbehörden im Gnadenwege herabgesetzten oder zur Gänze nachgesehenen Strafen. Der Pfuschler erklärt in den meisten Fällen, aus Gefälligkeit die Bestellung ausgeführt zu haben, wenn auch die Form des Entgeltes nicht in Bargeld, so doch in einer Gegenleistung, die ihm irgend welchen Vorteil bringt, geleistet wurde.

In manchen Fällen wird der einzelne Fall entweder nicht zur Anzeige gebracht oder auch nicht bestraft, weil der einzelne Fall noch nicht die Gewerbmäßigkeit des unbefugten Betriebes beweise.

Es wird auch in den seltensten Fällen gelingen, gleichzeitig den Nachweis einer ganzen Reihe von Einzelfällen unbefugter Arbeiten zu erbringen.

Das Pfuschertum ist zweifellos schwer zu bekämpfen und wird es die angestrengte Aufmerksamkeit aller Organe bedürfen, diesem Unwesen entgegenzutreten, denn die Bekämpfung desselben ist nicht eine ausschließliche Angelegenheit des Gewerbestandes, auch die Gesetzgebung wird eingreifen müssen — aber auch die breite Öffentlichkeit hat gewiß ein wohlbegründetes Interesse, welches darin besteht, den Gewerbestand auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit und volkswirtschaftlichen Bedeutung zu erhalten.

Die Erhaltung einer breiten Schichte des Mittelstandes, die Erhaltung einer ergiebigen Steuerquelle, hängen zu guter Letzt von einer wirksamen Bekämpfung des Pfuschertums ab.

## Landwirtschaftliche Mitteilungen.

### Die Altersfürsorge der Landarbeiter.

Die landwirtschaftliche Krankenkasse für Nieder-Osterreich verlautbart: Mit 1. Jänner 1929 treten die Bestimmungen für das Landarbeiterversicherungsgesetz über die Altersfürsorgerente in Wirksamkeit.

Anspruch auf Altersfürsorgerente haben in Niederösterreich:

1. Land- und Forstarbeiter, wenn sie
  - a) österreichische Staatsbürger sind,
  - b) im Inlande wohnen,
  - c) über 65 Jahre alt sind,
  - d) in den letzten vier Jahren durch mindestens zwei Jahre Mitglied der Landwirtschaftsfrankenkasse für Niederösterreich waren,
  - e) erwerbslos sind und
  - f) sich in Notlage befinden.
2. Sägearbeiter, land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, wenn sie
  - a) österreichische Bundesbürger sind,
  - b) im Inlande wohnen,

c) über 60 Jahre alt sind und

d) nach dem Austritt aus ihrer Beschäftigung die Voraussetzung für die Gewährung der Notstands-aushilfe nach den Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erfüllen, oder lediglich wegen Arbeitsunfähigkeit vom Bezuge der Arbeitslosenunterstützung oder der Notstands-aushilfe ausgeschlossen wurden.

Der weitaus größte Teil der auf Altersrente Anspruchsberechtigten wird aus den unter Punkt 1 genannten Land- und Forstarbeitern bestehen. Diese haben ihren Anspruch bei der Landwirtschaftskrankenkasse für Niederösterreich anzumelden.

Die Anmeldungen haben zu enthalten: 1. Vor- und Zuname, Geburtsdaten, Geburtsort und Heimatszuständigkeit, 2. Vor- und Zuname aller Arbeitsgeber, bei denen der Land- oder Forstarbeiter seit 1. Jänner 1925 tätig war, sowie die genaue Zeitangabe über die, bei den einzelnen Arbeitsgebern zugebrachte Zeit. (Ein- und Austritt.)

Damit sich die Krankenkasse von der Richtigkeit der Angaben überzeugen kann, empfiehlt es sich, den Laufschein, Heimatschein, Armutzeugnis und, wenn vorhanden, Dienstzeugnisse beizulegen. Sämtliche Dokumente werden von der Landwirtschaftskrankenkasse wieder zurückgestellt. Für die Angaben auf den Dienstzeugnissen (Arbeitsbestätigungen) haftet der Arbeitgeber. Land- und Forstarbeiter, welche glauben, Anspruch auf die Altersrente zu besitzen, tun gut, möglichst bald, jedenfalls noch in diesem Jahre, ihren Anspruch bei der Landwirtschaftskrankenkasse für Niederösterreich anzumelden, damit sie schon ab 1. Jänner 1929 in den Genuß der Rente treten können.

Sägearbeiter melden ihren Anspruch bei jenem Arbeitslosenamt an, bei dem sie zuletzt die Arbeitslosenunterstützung (Notstands-aushilfe) bezogen haben, oder, sofern eine Unterstützung noch nicht bezogen wurde, bei dem nach dem Wohnsitz des Arbeiters zuständigen Arbeitslosenamt.

War ein Land-, Forst- oder Sägearbeiter zur Krankenversicherung bei der Landwirtschaftskrankenkasse für Niederösterreich nicht angemeldet, so geht er des Anspruches zwar nicht verlustig, doch sind seitens der Landwirtschaftskrankenkasse (Arbeitslosenamt) umfangreiche Erhebungen notwendig. Es empfiehlt sich daher, daß solche Personen sofort darauf dringen, daß sie von ihren Arbeitgebern, bei denen sie seit 1. Jänner 1925 tätig waren, noch nachträglich bei der Landwirtschaftskrankenkasse für Niederösterreich angemeldet werden.

Die Landwirtschaftskrankenkasse und das Arbeitslosenamt leiten die bei ihnen eingelangten Anmeldungen auf Altersrente an die neu zur Errichtung gelangende „Landarbeiterversicherungsanstalt“ für Wien, Niederösterreich und das Burgenland“ weiter, welche über den Anspruch auf die Altersfürsorgereute entscheidet und die Rente im Wege der Postsparkasse an die Anspruchsberechtigten überweist.



Sagen Sie auch Ihren Bekannten, daß Sie mit der Zeitschrift „Aus der Heimat“ sehr zufrieden sind.



# An die Freunde der Heimatzeitschrift!

Als vor einem Jahr das 1. Heftchen unserer Zeitschrift „Aus der Heimat“ erschien, wo an die Heimatstreue der Waldviertler gepocht wurde, wo man zur Mitarbeit für die eigene Scholle, zur Erhaltung der Heimatsitten rief, waren allenthalben viele berufene und auch viele unberufene Kritiker erstanden.

Doch, als ein Heftchen nach dem anderen in die Heimat wanderte, wurden die Urteile geändert und heute können wir zu unserer eigenen Freude feststellen, daß man das Bestreben der Zeitschrift überall würdigt und mit der Tat unterstützt. Die Mitarbeiter und ich danken Ihnen für diese Unterstützung.

Helfen Sie uns auch weiterhin den Gedanken der Heimatstreue zu stärken und weiterzupflanzen. Sagen Sie auch Ihren Nachbarn, Ihrer Nachbarin, was die Zeitschrift „Aus der Heimat“ schönes bietet, welchen guten Zwecken sie dient.

Der Jahrgang 1929, der 8 Nummern bringen, ca. 100 Oktavseiten für Heimat-, Volks- und Wirtschaftskunde bieten und die Ausstattung wie die letzten 4 Nummern aufweisen wird, kostet insgesamt nur 2 Schilling.

Ich hoffe, wie auch meine rastlos schaffenden Mitarbeiter, daß wir Sie auch im Jahre 1929 vollauf zufrieden stellen werden und sagen Ihnen in dieser bestimmten Erwartung „recht fröhliche Weihnachten 1928 und ein glückliches, segensreiches Neujahr 1929.“

Die Mitarbeiter:

Prof. Dr. Heinrich Rauscher,  
 Fachlehrer Ignaz Jörg,  
 Bezirksrat Edmund Daniel,  
 Lehrer Johann Proißl, Lehrer Franz Kaindl,  
 Gewerbebundsobmann Rud. Schlager,  
 Ökonomierat Johann Haberl, Sekretär E. Adler,  
 Lehrer Alexander Kurill.

Der Herausgeber:  
 Hans Haberl jun.

## Kleiner Anzeiger.

Einschaltung pro Zeile nur 50 Groschen.

### Gewerbe

**Moderne Damenkleider** werden nach Maß rasch und solid angefertigt. **Fanny Wismann**, Waidhofen a. d. Th., Bahnhofstraße 60. 03

### Textilwaren

**Wäsche für Weihnachten:**

**Herren-Oxford-Hemden** 3.60, 4.80, 5.50, 6 S u. f. w.

**Herren-Unterhosen** 2.90, 3.40, 4.20, 4.60 S u. f. w.

**Herren-Socken** 0.90, 1.40, 1.80, 2 S u. f. w.

**Damen-Spangen-Hemden** 2.20, 2.50, 3, 4.50 S u. f. w.

**Damen-Knöpf-Hemden** 3.50, 3.80, 4.50, 4.80 S u. f. w.

**Damen-Strümpfe** 1.—, 1.20, 1.40, 1.90 S u. f. w.

**Damen-Blaudruck-Kleider-Schürzen** 3.60, 3.80, 4.20, 4.80, 6 S u. f. w.

**Modedarchent** 1.20 für Kinder, 1.80, 2.—, 2.40 u. f. w.

**Chiffon** 1.—, 1.30, 1.40, 1.60, 1.80, 2 u. f. w.

Wäschegegeschäst  
 Hans Haberl, Waidhofen a. d. Thaya.

Persönliche Barzahlungen und Bestellungen nur an Hans Haberl jun., Waidhofen a. d. Thaya oder mit dessen Posterslagscheine.

# Inhaltsangabe des I. Jahrganges.

	Seite
Heft 1	1. An die Bewohner unserer deutschen Heimat. Von Hans Haberl jun. . . . . 1
	2. Zum Geleite! Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 11
Heft 2	3. Was Waidhofen durch Brände zu leiden hatte. Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 1
	4. Aus der Franzosenzeit. Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 3
	5. Gewerbebund . . . . . 5
Heft 3	6. Aus der Franzosenzeit (Schluß) Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 17
	7. Vom alten Schweinehandel Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 20
	8. Gewerbebund: Mitteilungen . . . . . 21
Heft 4	9. Vom alten Schweinehandel (Schluß) Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 25
	10. Das Handwerkswesen in früheren Jahrhunderten. Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 26
	11. Gewerbebund: Mitteilungen . . . . . 29
Heft 5	12. Das Handwerkswesen in früheren Jahrhunderten (Fortsetzung) Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 33
	13. Unsere Zeitschrift. Von Hans Haberl jun. . . . . 37
Heft 6	14. Gruß an die Heimat. Gedicht von Robert Hamerling . . . . . 41
	15. Gelöbts. Gedicht von Robert Hamerling . . . . . 41
	16. Preisausschreibung Nr. 1 . . . . . 42
	17. Das Handwerkswesen in früheren Jahrhunderten (Vorl. Schluß) Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 43
	18. Unsere Heimat. (Gedanken im Anschluß an die Kremser Heimatschutz-Tagung Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 45
	19. Ausstellung der städtischen Haushaltungsschule in Waidhofen a. d. Thaya . . . . . 48
	20. Gewerbebund: Landesausstellung in Horn . . . . . 49
	Steuermandate . . . . . 49
	Einspruch gegen das Steuermandat . . . . . 49
	21. Landwirtschaftliche Mitteilungen: Bildungswesen . . . . . 50
Heft 7	22. Zum Wiener Sängersfeste. Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 53
	23. Die Unterjochung der schaffenden Arbeit durch das überstaatliche Leihkapital. Von Johann Proißl . . . . . 56
	24. Maria Rafings. Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 59
	25. Unterirdische Gänge Von Franz Raindl . . . . . 63
	26. Landwirtschaftliche Mitteilungen: Warum Volkereiwirtschaft? Von Ökonomierat Haberl . . . . . 65
	27. Amtliche Mitteilungen: Mißstände im Hausierhandel . . . . . 68
	Landesgebäudesteuer, Befreiung aus dem Titel der Bauführung . . . . . 68
Heft 8	28. Lieder im Walde. Gedicht von Robert Hamerling . . . . . 73
	29. Heimatsfreunde! Von Hans Haberl jun. . . . . 74
	30. Bericht über die Stadtrichterwahl in Waidhofen a. d. Thaya aus 1724 Von Ignaz Jörg . . . . . 75
	31. Maria Rafings (Schluß) Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 81
	32. Militär-Erinnerungen aus Waidhofens Vergangenheit. Von Edmund Daniel . . . . . 83
	33. Ein rühmliches Beispiel von Hilfsbereitschaft. Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 85
	34. Etwas über das deutsche Volkslied. Von A. Kurill . . . . . 87
	35. Landwirtschaftliche Mitteilungen: Agrarantstige . . . . . 88
	Die Umstellung der Wirtschaft zur rentableren Wirtschaftsweise. B. E. Adler . . . . . 88
	36. Gewerbebund: Die Sterbekasse. Von Rudolf Schlager . . . . . 91
Heft 9	37. Weihnachten. Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 97
	38. Finanzkrisen im alten Österreich. Von Edmund Daniel . . . . . 99
	40. Von der Wasserleitung in Waidhofen a. d. Thaya. Von Ignaz Jörg . . . . . 101
	41. Johann Krähulek zum 80. Geburtstage. Von Dr. Heinrich Kauscher . . . . . 106
	42. Monarchenbesuche im Waldviertel. Von Edmund Daniel . . . . . 108
	43. Gewerbebund: Das Pfuscherwesen. Von Rudolf Schlager . . . . . 110
	44. Landwirtschaftliche Mitteilungen: Die Altersfürsorge der Landarbeiter . . . . . 111
	45. An die Freunde der Heimatzeitschrift! Vom Verlag . . . . . 113



**Für Weihnachten**



# Weihnachtsstritzel

Milch- und Erdäpfelbrot

# Kletzenbrot

bestellen Sie rechtzeitig bei

**Ludwig Tippl**  
Waidhofen a. d. Thaya  
Böhmgasse

Die gesamte **Wäsche** in jeder Preislage

**HANS HABERL jun.**

WÄSCHE für  
DAMEN,  
HERREN,  
MÄDCHEN,  
KNABEN,  
BABY,

sowie für  
KÜCHE,  
TISCHE,  
BETTEN  
und ZIMMER

**Modewaren**

Für Weihnachtsgeschenke  
gut und billig

**HANS HABERL jun.**  
Waidhofen an der Thaya, Kirchenplatz

**Modistin**  
**Emmi Freiberger**  
Waidhofen a. d. Th., Kirchenplatz 81  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in  
**letzmodernsten**  
**Damenhüten**  
in feinsten Ausführung in allen Preislagen.  
Saisonverkauf in Samt- und Filzhüten  
von 8 Schilling aufwärts.

Für die Weihnachtszeit empfiehlt  
**Theresia Urban**  
Waidhofen a. d. Th., Hauptplatz 100  
ihr reichfortiertes Lager von  
**Herren-, Damen- u. Kinder-**  
**Schuhen,**  
ferner Schneeschuhe, sowie Filz-  
und Kamelhaarhauschuhe  
zu äußerst billigen Preisen und bester  
Qualität.

Im großen

Fernruf 44

Im kleinen

# Rudolf Haberl Fleischhauer und Selcher

Waidhofen an der Thaya, Bahnhofstraße 22

empfiehlt sein Lager von

**Prima Fleischwaren, sowie sämtlicher Würsterzeugnisse  
gleichbleibender Qualität**

nach feinsten Wiener Art, ferner schmackhafte und mild zubereitete  
Schinken, Röllschinken und Selchfleischgattungen aller Art von guter  
Einlagerung, jederzeit erhältlich. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Buch- und Papierhandlung

## TH. KARGL

Waidhofen an der Thaya

Stadtplatz

Weihnachtsgeschenke aller Art!

Bilderbücher

Jugendschriften

Erzählungen, Romane

Briefpapiere

Kartenalbum

Fotoalbum in Leder

und Pellüschke

Lederwaren

Aktentaschen

Gesellschaftsspiele

Spielwaren

Schaukelpferde

Puppenwagen

Puppen

Christbaumschmuck Fotoapparate



### KORBULY'S MATADOR

In allen Größen zu Originalpreisen

Th. Kargl, Waidhofen a. d. Th., Stadtplatz

Wollen Sie die

**modernste Herrenkleidung?**

Dann kommen Sie zu

## Rupert Messinger

Herrenkleidermacher

Waidhofen an der Thaya,

— Böhmgasse 44 —

Prompte und reellste Bedienung. — Stoffe  
in allen Preislagen nach Musterkollektion.

## Strümpfe, Socken

sind immer willkommen  
am Weihnachtstisch

von

## Hans Haberl

Waidhofen a. d. Thaya.

Die herrlichste Auswahl in Weih-  
nachtskollektionen / Großes Lager  
von Christbaumkerzen und sämtl.  
Wachswaren in bester Qualität  
finden Sie bei

## RUPERT SCHÜTZNER

Waidhofen an der Thaya, Böhmgasse 34

Älteste Zuckerbäckerei, Lebzelterei  
und einzige Wachszieherei

Eigene Erzeugung von Torten und feinsten  
Bäckerei für jede Festlichkeit / Verkauf  
sämtlicher feinsten Liköre und Cognac

## Sphinx-Benzin Pumpenanlage

Spezerei-, Eisen-, Werkzeuge- und Farbwarenhandlung

**FRANZ HOFMANN** Waidhofen an der Thaya,  
Hauptplatz 21.

en gros

Vertretung und Niederlage

en detail

der Vacuum Oil Company in Benzin, Petroleum und allen Sorten Ölen.

Erzeugung von Branntwein und Spirituosen aller Art, Verkauf von Munition, eigene Kaffeebrennerei. — Großes Lager von Haus-, Wirtschafts- und Küchengeräten, Galanteriewaren, Blech, Metallwaren, Niederlage von Dauerbrandöfen.

Fernsprecher Nr. 48

Telegrammadresse: Hofmann-Waidhofenthaya

Sparkassen-Konto Nr. 41 Waidhofen an der Thaya

Die besten und billigsten

### Herrenpelze

kaufen Sie fertig beim bekannten Kürschnermeister

**Rudolf Primus**

Waidhofen a. d. Thaya  
vis-a-vis vom Kaffeehause.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Pelzwaren, Hüte, Kappen. Für jedes Stück wird garantiert. Einkauf von Fellen.

Krägen

Selbstbinder



sind dem Herrn  
immer erwünscht  
Wäschegeschäft

**H. Haberl** Waidhofen a. d. Thaya

## Schutz gegen zu hohe Steuern

bietet nur eine zweckentsprechende Buchhaltung!

Wenn Sie die **Folgen** einer unrichtigen Färierung **vermeiden** wollen, wenn Ihre Buchhaltung alles Wissenswerte **rasch** und **genau** zeigen soll, **kommen Sie zu mir.**

Reorganisation unzweckmässiger Buchhaltungen / Zeitsparende Methoden / Billig, daher auch für kleine Firmen geeignet / Buchhaltungs-Neuanlagen / Aufarbeitung von Rückständen / Aufstellung von Bilanzen und Gutachten / Periodische Revisionen zur Hintanhaltung von Unrichtigkeiten / Abfassung von Bekenntnissen, Beantwortung von Vorhalten.

### Moderne Betriebsorganisation.

Bezugsquellen-Nachweis für den gesamten Bürobedarf.

Vertretung der

**::: LUX-KARTOTHEK-BUCHHALTUNG :::**

Kaufmännisches Büro

**WALTER DANGL**

gewerbebehördl. bef. Bücherrevisor und Buchsachverständiger

**WAIDHOFEN an der THAYA, Moritz Schadekgasse 24.**

**Akkumulatoren-Ladestation!**

Fach-Auskünfte  
über

**Radio**

sowie sämtliche Bestandteile, neue  
komplette Radioanlagen bei

**Fred Szabo, Waidhofen a. d. Th.,**  
Kirchenplatz. — Im Friseurgeschäft.

Vertretung vom Radiohaus  
**Franz Nowotny, Krems a. d. Donau.**

**Särge**

eigene Erzeugung  
in la schöner  
Ausführung  
immer lagernd.

|| Holz-, Metall- und  
Leberführungsärge ||

**Franz Unterberger sen.,**  
Waidhofen a. d. Thaya, Niedertal.

**Johann Sauschlager**

Herrenkleidermacher

**Waidhofen a. d. Th.,**

Wienerstraße 4 a.

Große Auswahl in Stoffsorten  
zur

Anfertigung von Kundenarbeiten.

Solide Bedienung. Mäßige Preise.

Spezialgeschäft für

! Laubsägematerialien, !  
+ Farben, Lacke, Pinsel +

**Rudolf Sommer,**

Waidhofen an der Thaya,  
Wienerstraße.

Großes Lager in Bedarfsartikel für  
Tischler, Maler, Anstreicher und Sattler.

**Tapezierer- und  
Sattlerarbeiten**

werden billigst und prompt ausgeführt bei

**Karl Hieß Sattler und  
Tapezierer**

Waidhofen a. d. Thaya,  
Wienerstraße 4.

**Stadtgarage**

- Waidhofen an der Thaya -

Übernahme aller Reparaturen von  
Autos, Motorräder und  
landwirtschaftlichen Maschinen  
Rasche und solide Ausführung zu mäßigen  
Preisen.

**Hlois Wais.**

Größte Auswahl in  
CHRISTBAUMBEHANG  
WEIHNACHTSGESCHENKEN  
und allen Sorten feinsten  
SCHOKOLADE, ZUCKERWAREN,  
TORTEN etc.

Erstklassiges FRÜCHTENBROT und  
TEEBÄCKEREI eigener Erzeugung.

**JOSEF KRATKY**

Waidhofen a. d. Thaya, Böhmgasse 64.

**Ein Schirm**

ein passendes Geschenk  
für Weihnachten

von Hans Haberl jun.,  
Waidhofen a. d. Thaya.

Bauunternehmung, Betonbaugeschäft, Zementwarenerzeugung, Baumaterialienhandlung, Ziegelei, Sägewerk, Holzhandlung, Bautechnisches Büro

# Hans Haberl

Gerichtlich beeideter Baufachverständiger und Schätzmeister

**Waidhofen an der Thaya, Samernitzgasse 69**

Gegründet 1878

Fernsprecher 40

Postsparkassenkonto Nr. 144.319 — Girokonto 76, Waidhofner Sparkasse.

## Übernahme und Ausführung

von Neu-, Zu- und Umbauten, Straßenbauten, Kanalisierungen, Wasserbauten, Eisenbetonarbeiten, Trockenlegen feuchter Gebäude, Kessel- und Kaminmauerungen, Pläne, Kostenvoranschläge und Besuche bereitwilligst. Ausarbeitung von Projekten, Vermessungen, statischen Berechnungen, sowie Durchführung von Schätzungen.

## Eigene Erzeugung

fämtlicher Zementwaren (aus prima Portlandzement mit Flußsand) wie: Zementdachziegel und Dachplatten (Wochenleistung 12.000 Stück), Kanalrohre in allen Größen, Brunnenrohre, Futterbarren, Gartensäulen, Grabeinsassungen, Grabdenkmäler, Zementplattenpflaster, Betonhohlblöcke etc.

## Baumaterialien

Prima Stück-Weißkalk, Düngkalk, Portlandzement, Romankalk, Bau- und Dünggips, Stülkfaturrohre, Drainagerohre, Dachpappe, Isolierpappe, Eternit-Schiefer, gebrannte Mauer- und Dachziegel (eigene Erzeugung) im Groß- und Kleinverkauf.

## Holzhandel

An- und Verkauf von Rund-, Schnitt- und Brennholz.

Lieferant für Baugewerbetreibende, landwirtschaftliche Lagerhäuser und Kaffinos.

Bei Bedarf bitte mich zu benachrichtigen, worauf ich mit billigsten Offerten zu Diensten stehe.



## Singer-Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

N ä h e n, S t o p f e n, S t i c k e n.

Singer-Motore. Singer-Nählicht.

Ersatzteile, Nadeln, Del, Garne.

Reparaturen aller Systeme.

Singer Nähmaschinen Aktiengesellsch.

Krems a. d. Donau, Untere Landstr. 61.



**Gut u. billig**

kaufen Sie bei

**L. Scheidl**

Kleidermacher  
u. Konfektionär

Waidhofen/Th.  
Hauptplatz 11.

Alle Gattungen  
Kleider, Lederröcke,  
Kappen und Anzüge,  
vom billigsten bis  
zum modernsten  
in allen Größen stets  
am Lager.

Herrn

# NEU-CREM



ausgezeichnet

durch die

## Anerkennung

des Verbrauchers

## A. Hutter & Sohn

Weingutsbesitzer

### Krems a. d. Donau

empfehlen ihre

### Faß- und Flaschenweine

Für Schulausflüge, Hochzeiten, Gesellschaftsfahrten nach allen Richtungen steht ein schöner

geschlossener

## Autobus

zur Verfügung. Nähere Auskünfte erteilt:

A. Janaschek, J. Topole,  
Waidhofen a. d. Th., Stadtgarage.



1 Duzend  
Taschentücher

1 Garnitur Speise-  
oder Kaffeegedeck

### Ihr Weihnachtsgeschenk

von Hans Haberl jun.

— Waidhofen an der Thaya. —

## Spezerei,

Delikatessen, Weine, Liköre, Weinbrand,  
stets frisch gebrannter Kaffee, Käse, Butter,  
Salami, Ruffen, Serringe, Sardinen,

**Felix Dimmel, Kaufmann,**  
Waidhofen a. d. Th., Hauptplatz Nr. 103

Erlaube mir bekannt zu geben, daß ich

**Obstbäume,  
Rosen,**

**Bierz und Nutzsträucher aller Art,  
Knollengewächse usw.**

laufend abzugeben habe. Ich bin stets bestrebt, meinen Kunden das Beste, Solideste,  
bei allerbilligsten Preisen zu bieten.

**Gustav Hill, Baumschule, Jasnik bei Waidhofen a. d. Thaya.**